

Courrier au BMS



Werbebeilagen in der SÄZ

Zur Stellungnahme des Präsidenten des Verwaltungsrates EMH [1]

Sehr geehrter Herr Kollege Heuss
Sie beklagen sich, dass Sie die offiziellen Organe der FMH «fast ausschliesslich fremd finanzieren» müssen. Und Sie sind «sehr dankbar, wenn Sie (d. h. wir Ärzte) die aktuellen Bemühungen innerhalb der FMH um neue Finanzierungswege ... mit Verständnis unterstützen». Finanzierungswege sind das eine, ein grundsätzliches Überdenken der Konzepte das andere (Marketing, Layout, Akquisition, Daseinsberechtigung usw.). Aber neben dem Erschliessen von neuen finanziellen Ressourcen gibt es auch den Weg der Einsparungen. In einer Zeit, da Kostentransparenz gefordert wird und Banken wie Versicherungen, Sportvereine und seit dem 25.5.2010 auch die FMH ihre Personalkosten offenlegen, kann dies auch von den EMH erwartet werden. Teilen Sie den Lesern doch einmal die Honorare des Verwaltungsrates mit, die Personalkosten und die administrativen Aufwendungen. Vielleicht könnten in diesen Bereichen Kosten so gesenkt werden, dass sich der Eingriff positiv auf die chronische Finanznot auswirken würde, wer weiss? Eine sorgfältige Analyse des Aufwandes im Hinblick auf den Ertrag tut immer wieder gut. Und dann stellt sich auch noch die Gretchenfrage, ob der Benefit das Defizit wert ist?

Dr. med. Bernhard Sorg, Wallisellen

1 Heuss LT. Werbebeilagen in der SÄZ. Schweiz Ärztezeitung. 2010;91(44):1728.

Replik

Sehr geehrter Herr Kollege Sorg
In Ihrem Leserbrief fordern Sie mich zur Kostentransparenz bei EMH auf. Dieser Bitte komme ich gerne nach. Als Mitglied der Ärztekammer ist es legitim, dass Sie nachfragen, ob nur von sparsamem Mitteleinsatz und schlanken Führungsstrukturen gesprochen wird, oder ob diese auch tatsächlich umgesetzt sind:

EMH hat insgesamt 17 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, deren durchschnittliches Monatsgehalt brutto bei 7189 CHF liegt. Die wichtigsten Leistungsträger unseres Unternehmens, unter ihnen die beiden in medizinischer Pu-

blizistik spezialisierten Ärzte (Frau Dr. Marty und Dr. Kesseli), verdienen, ich bedaure dies sagen zu müssen, weniger als meine Oberärzte an der Klinik. Andererseits generieren diese 17 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter pro Kopf einen Umsatz von 750 000 CHF.

Der administrative Aufwand liegt mit 148 000 CHF bei 1,2% des Gesamtumsatzes.

Die Mitglieder des Verwaltungsrates erhalten ein pauschales Sitzungsgeld von 500 CHF für die sechs regulären VR-Sitzungen. Darüber hinaus gibt es *keine* weiteren Entschädigungen, weder für zusätzliche Sitzungen, Telefonate oder Mühewalt. Lediglich Reisespesen werden vergütet (1. Klasse Halbtax). Als Präsident des Verwaltungsrates, mit mindestens einmal wöchentlichem Kontakt, über 300 E-Mails und diversen frühmorgendlichen oder abendlichen Besprechungen mit den Verantwortlichen vor Ort hatte ich im Jahr 2009, nach Abzug der AHV, aus meinem EMH-Mandat ein Einkommen von 2819 CHF.

Ich beantworte Ihnen diese Anfragen so konkret, weil ich von unseren Mitarbeitern ausdrücklich darum gebeten wurde. Pauschale Vorwürfe sind nicht zielführend und untergraben die Motivation derer, die sich mit Enthusiasmus für die Idee einsetzen, die hinter EMH steht.

Zu dieser Idee gehört es, dass in der Schweiz die Ärzteschaft über ihren eigenen Verlag Einfluss nimmt auf den Bereich der medizinischen Publizistik; dass sie sich einsetzt für redaktionell unabhängige, einzig der journalistischen Redlichkeit und wissenschaftlichen Qualität verpflichtete Information im Bereich der Gesundheitspolitik und der medizinischen Fortbildung. Diese Geschäftspolitik wird von der Leserschaft honoriert. Wie die aktuelle unabhängige Marktanalyse «Medizinische Fachpresse in der Schweiz» von gfs-zürich zeigt, ist EMH in den vergangenen Jahren zum unbestrittenen Marktführer mit der höchsten Leserbindung und dem höchsten Leservertrauen sowohl in der Deutschschweiz, als auch in der Romandie geworden.[1] Diese Position gilt es zu halten und auszubauen zur Sicherung der Qualität und Unabhängigkeit, aber auch der Identität der Medizin in unserem Land. Deshalb kämpfe ich dafür, dass die FMH und ihre Gremien verstehen, was auf dem Spiel steht.

*PD Dr. med. Ludwig T. Heuss, Zollikerberg,
Präsident der Verwaltungsrates EMH*

1 Die wichtigsten Resultate der Umfrage sind zugänglich unter www.gfs-zh.ch → Lesenumfrage medizinische Fachpresse.



Alle Jahre wieder

Alle Jahre wieder werden uns die Zahlen der OECD über die Kosten der Gesundheitsdienste in den ca. 30 angeschlossenen Ländern vorgelegt [1].

Also muss alle Jahre wieder den neu hinzugekommenen Lesern gesagt und geklagt werden, dass die Zahlen in der unreflektierten Form, wie sie vorgelegt werden, wenig bis nichts taugen, und dass sie den verantwortlichen Spitalträgern keinerlei Hilfe zur Ökonomisierung des Betriebs bieten, ja dass sie im Gegenteil zu Missverständnissen führen. Wie an dieser Stelle schon mehrfach ausgeführt, leider aber nie objektiv diskutiert worden ist: Die Zahlen werden in den verschiedenen Ländern offensichtlich nicht nach identischen Gesichtspunkten und mit identischen Methoden erhoben. Ich wiederhole mich: Wir werden wohl nie erfahren, was der Bürger in den einzelnen rangierten Ländern für das Geld, das er direkt oder indirekt (mehr) bezahlt, tatsächlich erhält. Wir werden nicht erfahren, ob in den Ländern mit den höchsten Ausgaben die gesünderen und zufriedeneren Bürger wohnen (und warum). Wir werden auch nie erfahren, wie die einzelnen Länder die Höhe ihres BIP erfassen und wie sie zu den übrigen Zahlen gelangen, die sie der OECD liefern. Das Dargebotene ist sein Geld nicht wert und eignet sich bestenfalls für ein Stammtischgespräch unter unzureichend informierten Gesprächspartnern.

Kürzlich erklärte eine Reportage in diesem Blatt, warum Finnland [2] so viel weniger Gesundheitsausgaben bestreitet als die meisten Länder, die die Liste anführen. Man staunt und bemerkt, dass Vergleiche schwierig und oft sogar unzulässig sind. Immerhin wären die dortigen Ausführungen ein gutes Beispiel für die seit Jahren geforderte Analyse der OECD-Daten.

Dr. med. K. Bösch, Rorschacherberg

- 1 Kocher G. Internationale Vergleiche von Kosten und Qualität. Schweiz Ärztezeitung. 2010;91(42):1663-7.
- 2 Sax A. Gesundheitsversorgung als öffentliche Aufgabe. Schweiz Ärztezeitung. 2010;91(35):1349-51.